

Histörchen

Fundstücke aus dem Zentralen Uni-Archiv

Geschichte besteht nicht zuletzt aus Geschichten, da macht die Historie der Universität keine Ausnahme. Mit dieser Kolumne in der Universitätszeitung „Bremer Uni-Schlüssel“ (BUS) möchte das Uni-Archiv zum Mosaik der Geschichte der Bremer Hochschule beitragen.

Schreibautomaten: " ...und auf einmal war das 'Ding`da'"

Herbst 1981: Ein Skandal erschüttert den Fachbereich Biologie/Chemie der Universität Bremen. Durch einen „Trick“ ist es einem Hochschullehrer gelungen, einen „Schreibautomaten“ zu beschaffen, ohne den Personalrat zu informieren. Dabei dürfen ohne dessen Zustimmung an der Uni keine

Textverarbeitungsgeräte gekauft und eingesetzt werden. Wie konnte das geschehen?



Der Hochschullehrer hat über die Fachbereichsverwaltung aus eigenen Mitteln ein Computersystem bestellt. Aus den Bestellunterlagen war (angeblich) nicht zu erkennen, dass es sich hierbei um einen Arbeitsplatzrechner handelte. Die Bestellung ging ihren bürokratischen Weg, „und eines Tages war das ‚Ding‘ da.“ Die MitarbeiterInnen des Fachbereichs sind empört und informieren den Personalrat.

Dieser sieht sich in seinem Mitbestimmungsrecht beschnitten – seit 1979 gibt es eine „Dienstvereinbarung über Arbeitsbedingungen beim Einsatz von automatischen Datenverarbeitungsanlagen und Bildschirmgeräten „- und ruft nicht zum ersten Mal eine Teilpersonalversammlung der Schreibkräfte zu diesem Thema ein. Sie endet mit dem Beschluss, die Einführung von Textverarbeitungsgeräten an der Universität abzulehnen. Die Angestellten befürchten negative Veränderungen der Arbeitsinhalte und -abläufe durch Automatisierung, Dequalifizierung ihrer Tätigkeiten und Gehaltsminderungen, geringe Nutzungsmöglichkeit im konkreten Arbeitsprozess, Überwachung und Speicherung von Personendaten sowie gesundheitliche Schädigungen.

In den folgenden Jahren ringen Personalrat und Unileitung vor dem Hintergrund der rigiden Sparpolitik des Bremer Senats erbittert um den Personalcomputer. Der Personalrat will Rationalisierung und die Vernichtung von Arbeitsplätzen verhindern, die Unileitung die wachsende Arbeitslast trotz Stellenstopp bewältigen.

1983 wird nach Einschalten der Schiedsstelle für sechs Monate ein Textverarbeitungssystem in den

Fachbereichen Mathematik/Informatik und Wirtschaftswissenschaften getestet. Ziel ist es herauszufinden, ob und inwiefern mittels der EDV Routinearbeiten beschleunigt werden können und dadurch Kapazitäten für andere Arbeiten entstehen. Die Unileitung verspricht insbesondere den Schreibkräften, dass sie neben den Schreibarbeiten neue Tätigkeiten übernehmen können und zu einer – ggf. besser bezahlten - „Kombikraft“ werden. In der Auswertung des Probelaufs erklärt der Personalrat die Arbeit an den „Probierautomaten“ für inakzeptabel, das Dezernat 2 hebt die positiven Effekte hervor.

Der Einzug des Computers an der Uni ist trotzdem nicht mehr aufzuhalten. In der Universitätsbibliothek und natürlich im Rechenzentrum sind die „Datensichtgeräte“ schon seit Anfang der 1970er Jahre im Einsatz, nun werden sie auch in weiteren Bereichen aufgestellt. Im Herbst 1984 beschließt der AS ein Beschaffungsprogramm für Arbeitsplatzrechner, das mit Mitteln aus dem Computer Investitionsprogramm des Bundes finanziert wird. Die Ausstattung der Uni mit PCs in Forschung, Lehre und Verwaltung erfordert eine neue technische Infrastruktur (Stichwort: CampusNetz) und schafft neue Organisationsstrukturen.

Heute sind Arbeit und Studium ohne PC nicht mehr vorstellbar. Viele der damals beschworenen Gefahren sind nach wie vor aktuell: einseitige Arbeitsbelastung, Rationalisierung, Datenmissbrauch. Neue Risiken, wie Internetsucht, sind hinzugekommen. Doch wer will im Zeitalter von Google und Co. schon auf das „Ding“ im Büro verzichten?

Zentrales Archiv der Universität Bremen

Text in: BUS Nr. 106, April 2009